

Getae - Gothi

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1855-1860)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von da, am folgenden Tage, nach Utenhusen¹⁾, wo er das Mittagsmahl einnahm. Und als er und sein Gefolge, neu gestärkt und von Begierde erfüllt, ihre Reise zu beschleunigen, um die Wette eilten, wieder zu Pferd zu steigen, geschah es, dass Liupold von Mersburg, einer der theuersten Freunde des Königs, den dieser zu Dienst und Rath aufs vertrauteste zu gebrauchen pflegte, mit dem Pferde stürzte und, von seinem eigenen Schwerte durchbohrt, den Geist aufgab. Das Unglück desselben ergriff den König mit unerträglichem Schmerz und Trauer; er liess den Todten sogleich nach Hersfeld zurückbringen, und daselbst mitten in der Kirche unter Abhaltung eines grossartigen und prachtvollen Todtenamtes bestatten; auch vergabte er zu dessen Seelenheil 30 Mansen in Mertenefelt an das Kloster²⁾. Man bemerkte aber, dass dieses dasselbe Schwert war, mit welchem einst der weltberühmte König der Hunnen, Attila, zum tödtlichen Verderben der Christen und zum Untergang Galliens feindlich gewüthet hatte. Die Königin von Ungarn nämlich, die Mutter des Königs Salomon³⁾, hatte dieses Schwert dem Herzoge der Bayern, Otto, geschenkt, da mit dessen Rath und Hülfe der König (Heinrich IV.) ihren Sohn in sein väterliches Reich eingesetzt hatte; und nachdem der Herzog das Schwert als Pfand persönlicher Freundschaft dem jüngeren Dedi, Sohn des Markgrafen Dedi, auf eine Zeit geschenkt hatte, kam dasselbe nach dessen gewaltsamem Tode an den König und durch den König an diesen Liupold. Desshalb, erklärten die meisten Anhänger des Herzogs Otto, habe göttliches Gericht diesen Mann durch des Herzogs einstiges Schwert getroffen, da hauptsächlich er den König zu des Herzogs Verfolgung und Verbannung vom Hofe aufgestiftet habe. Es wird aber von diesem Schwerte in den Geschichten der Geten, die auch Gothen heissen, erzählt, dass es einst dem Mars gehört habe, von dem die Heiden fabeln, dass er der Gott des Krieges und Erfinder der kriegesischen Waffen gewesen. Lange Zeit später habe ein Hirte dasselbe aufgefunden, unter der Oberfläche des Bodens leicht versteckt, wo es den Fuss eines weidenden Stiers verwundet hatte; er habe es dem Könige Attila überbracht und diesem haben alle Wahrsager der damaligen Zeit übereinstimmend geweissagt, dass dieses Schwert den Untergang des Erdkreises und das Verderben vieler Völker zu bewirken bestimmt sei. Und dass diese Weissagung wahr gewesen, bezeugt heute noch der Untergang vieler der edelsten Städte Galliens, so sehr, dass selbst die Barbaren jenes Schwert den Rächer des Zorns Gottes oder Gottes Geissel genannt haben.«

Wer war nun jener Liupold von Mersburg? Die Erklärer des Lambert geben ihm Mersburg am Bodensee zur Heimath, wonach er einem sonst nicht bekannten Geschlechte angehört hätte⁴⁾. Näher liegt es aber, ihn einem bekanntern Hause beizuzählen, demjenigen des schaffhausischen Schirmvogtes Adalbert, den die Chronik von Petershausen (Mone Quellens. I. 147) zum Jahr 1102 einen »Grafen von Morisberch« nennt. Von Burg Mörsberg bei Winterthur trug dieser Graf Adalbert den Namen, und war, wie Bader (Mone Zeitschr. I. 89) gezeigt hat, der Sohn eines Grafen aus dem Hause Winterthur und einer Gräfin von Nellenburg. In die Reihe der Grafen von Winterthur, jener Liutfriede, welche die Chronik von Petershausen und Tschudi's Liber heremi nennen, ist daher wohl auch Liutpold von Mörsburg oder Mörsberg einzureihen, vielleicht als Stifter der auf Mörsberg abgetheilten Linie und Vater Adalberts, und wir hätten in dem ersten bekannten Mörsberger den Vertrauten von König Heinrich IV. und Besitzer von Attila's Schwert. G. v. W.

Getae — Gothi.

Bekanntlich hat J. Grimm in seiner Geschichte der deutschen Sprache I, 176 ff. nachgewiesen, dass die frühern Getae und die spätern Gothi ein und dasselbe Volk

1) Odenhausen bei Giessen. 2) Mertenfeld bei Heiligenstadt.

3) Salomon, König von Ungarn, 1064 — 1075, dessen Gemahlin eine Schwester des deutschen Königs Heinrichs IV. war.

4) Der alte Name von Mersburg am Bodensee lautete (bis 1190): Mercesburg. S. Mone, Zeitschrift. I. 345.

gewesen seien. Unter den Belegen erscheint auch der bekannte Rath an den Caracalla, sich den Beinamen Geticus Maximus unter anderen zu wählen. Aber die Stelle selbst des Aelius Spartianus im 10. Cap. des Caracalla hat der berühmte Sprachforscher, wie es scheint, nicht nachgelesen, er würde sonst den wichtigen Zusatz des Geschichtschreibers nicht übergangen haben. Sie lautet: *Nam quum Germanici et Parthici et Arabici et Alemannici nomen adscriberet, nam Alemannorum gentem devicerat, Helvius Pertinax, Pertinacis filius, dicitur joco dixisse » Adde si placet etiam Geticus Maximus «, quod Getam fratrem occiderat, et Gotti Getae dicerentur, quos ille, dum ad Orientem transiit, tumultuariis procliis devicerat. In desselben Verfassers Antoninus Geta Cap. 6 lauten dagegen die Worte: Helvius Pertinax — recitanti Faustino praetori et dicenti Sarmaticus Maximus et Parthicus Maximus » dixisse dicitur « Adde et Geticus Maximus, » quasi Gotticus «. E.*

Das Pfeiferkönigthum in Zürich im Jahr 1430.

(Mitgetheilt von Herrn Stadtrath Ott aus den Miscellaneen der Zollerschen Sammlung.
Stadtbibl. Zürich. Mscr. J. 357.)

LECHEN - BRIEFF

Alfs die Statt Zürich das sogenannt Pfyfer-Königreich in ihren Gerichten und Gebiethen Ulman Meyer von Bremgarten verlichen. (29. März 1430.)

Wir der Burgermeister und die Rätth der statt Zürich tund kundt allermännlichem, und vergehen offentlich mit dissem brieff, Als wir von alter und gutter gewannheit her, sunder auch jetz, von unsser Graffschafft Kiburg wegen, dafs Pffler Küngrich, in allen unsseren Herschafften, Graffschafften, Gerichten, Gebieten, Twingen und Bännen, verlichen, und jeglichen Künig, der zu Ziten gewessen ist, bestätt habend, als das von unssern Vorfahren Redlich komen ist, Ist für uns in unssern offen gesessnen Rat kommen uff dissen hüttigen Tag, als disser Brieff geben ist, der bescheiden Ulman Meyer von Bremgarten unssers Gnedigen Herren, Herren Burkartz von Wyssenburg, Apt des Gotzhufs zu den Einsidlen, varend Man, hat uns angerüfft und gnedeklich gebetten, Im dafselb Pffler-Künigrich, in allen unsseren Graffschafften, Herschafften, Gerichten, gebieten, Twingen und Bännen göttlich zu verlichen; dieselben sin ernstlich Bett haben wir angesehen, und sunder betrachtet, dass Er von anderen varenden Lüthen in der Eidtgnoschafft einmüttenklich erwelt ist, und haben Im auch das obgenannt Pffler Künigrich in allen unsseren Graffschafften, Herschafften, Gerichten, Gebieten, Zwingen und Bännen göttlich und gnedeklich verlichen, verlichend Im auch das mit kraft und macht diss brieffs was wir Im daran von Rechtz wegen zelihen haben und mügen; Bestetten In daran als einen Rechten Künig der Pffler und varenden Lütt, also dass Er und sin Marschalk das Künig Reich hinfür als bissher, mit allen werden und Eren allen Freyheiten, Rechtungen und gutten gewonheiten, als dafs von alter herkommen ist, inhalten und haben sullen, von aller Mänglichem ungesumpt und ungehindret; und also darauf hat auch der egeseit Ulman Meyer, der Pffler Künig, in des wisen, unssers Lieben Burgermeisters, Felix Manefs, Hand gelopt verheissen, by siner trüw, an Eides statt, unsser einem jeklichen Burger Meister und Rat Zürich gehorsamm, getrüw, gewerttig und von des Künigrichs wegen verbunden ze sind, also was wir mit Im von dafselben Künigrichs wegen Schaffind, das Er uns dafs gehorsamm und alle Zit gewerttig sye in allen sachen nützid ufgenommen; Herumb So Bätten wir alle Fürsten, Grafen, Herren, Fryen, Ritter, knecht, Ammtlütth, Vögt, Burgermeister, Schultheissen, Ammann und Rätth, denn disser unsser Brief gezoiget wirt, dass Sy den vorgeschriben Ulman Meyer, den Künig und sinen Marschalken, göttlich empfachen und wol laussen, Inn auch Schützen, schirmen und fürdern wellend, nach Ir Vermügen, und siner notdurfft; das wellen wir göttlich beschulden umb alle und jeglichen in gelichen sachen, wenn Sich das fügen würde. Ze Urkund aller vorgeschribner Ding so geben wir dem egeseiten Ulmann Meyer, der varenden Lütt Künig dissen Brieff, mit unsser statt secret daran gehenkt, doch unfs, unsser gemeinen statt und unsser nachkomen on Schaden, uff die Mitterwuchen nach Mitter-Vasten, do man zalt von Gottes Geburt Vierzechen Hundert und drifsig Jar.